erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 28000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 308. Zwanzigster Jahrgang. Mittredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 4. November 1875.

Politisches.

Rußlands kriegerisches Gelüste gegen die Türkei findet sein Pendant in Amerikas zärtlichen Blicken auf Cuba. Regelmäßig vor dem Zusammentritt des Congresses in Washington pflegt Präsident Grant die cubanische Frage anzurühren. Niemals jedoch that er das in so drohender Sprache, nie zuvor stellte er dabei außerdem auch ein Ziel seiner Politik auf, dessen Billigung durch die überwältigende Mehrheit der Nordamerikaner so gewiß ist, wie diesmal. Seit Jahren zerfleischten sich die Bewohner Cuba's, die Sklavenfrage kommt keinen Schritt vorwärts; die Plantagenbesitzer verüben gegen ihre entflohenen, im offenen Aufstand begriffenen, von amerikanischen Freiwilligen commandirten Sklaven empörende Grausamkeiten, die diese ihren Herren in gleicher Münze zurückzahlen. Seit Jahren sendet das Mutterland von Cadix aus Transportschiffe über Transportschiffe mit frischen Soldaten nach der unglücklichen Havannah; die Blüthe der spanischen Nation sinkt, vom gelben Fieber hingerafft, in ein frühes Grab, und was die Seuche verschont, fressen die Hinterlader der Aufständischen, die ihnen von amerikanischen Schmugglern zugeführt werden. Zahllos waren Conflikte zwischen spanischen Kreuzern und nordamerikanischen Flibustierschiffen. Die Einkünfte der Perle der Antillen, einst die Haupteinnahme des spanischen Schatzes, sind längst verfiecht; ja, die Bemühungen Spaniens zur Unterdrückung des Aufstandes auf Cuba zehrten am Marke des Mutterlandes und verhinderten die Verwendung aller finanziellen und militärischen Kräfte zur Unterdrückung des Carlisten-Aufstandes. Wiederholt haben Amerikaner sich erboten, die Insel, die heutzutage nur eine Last, nicht eine Reichthumsquelle Spaniens vorstellt, diesem abzukaufen. Der Nationalstolz der Spanier lehnte jedesmal einen Verkauf der Insel, als mit der National-Ehre Spaniens unvereinbar, ab. So ging das Morden, Sengen und Brennen auf dem gottbegnadeten Eiland fort, während die Gier eines großen Bruchtheiles der Yankee's nach den Schätzen des schönen Besitzthums stieg.

Mit dieser Ländergier stieg auch die Verbitterung zwischen der nordamerikanischen und den spanischen Regierungen, die, so oft auch ihre Personen und Grundsätze wechselten, doch darin einig waren, daß Cuba unter allen Umständen festzuhalten sei. In Nordamerika aber sprach sich die Volksstimme deutlich, sowohl gegen einen Krieg, als gegen die Verstärkung der ehemaligen Sklavenhalter-Staaten um ein neues Glied aus, wohl aber verlangte man die Losreißung der Insel Cuba und ihre Selbstständigkeit als Freistaat, natürlich unter Emancipation der Sklaven. Es liegt auf der Hand, daß der spätere Anschluß Cuba's an die nordamerikanischen Staaten, nach einem kürzeren oder längeren Uebergangsstadium, das Endziel der Washingtoner Politik ist. Nun meldet der Telegraph von Seerüstungen beider Theile. Das Ende eines Krieges zwischen Nordamerika und Spanien läge auf der Hand. Spanien vermag zwar ein Geschwader nach den westindischen Gewässern auszusenden, etwas kleiner freilich als — die „Armada", die König Philipp, verruchten Andenkens, gegen das England der Elisabeth aussandte. Aber wie viele der spanischen Schiffe würden nach Cadix zurückkommen? Dem Königsknaben Alfonso erwächst aus den cubanischen Wirren ein neues, vielleicht das schwerste Hinderniß für die Befestigung seiner Herrschaft. Alles kommt jetzt darauf an, inwieweit Präsident Grant Ernst mit seinen Drohungen macht. Will er dem zusammentretenden Congreß in Washington blos eine Scene zur Befriedigung nationalen Stolzes vorspielen, so dürfte Cuba noch eine Zeit bei Spanien verbleiben; gedenkt Grant ernstlich die Insel loszureißen, so wird er auf wenige Hindernisse stoßen.

In Wien stellt man sich zu den Fußtritten, die Rußland austheilt, möglichst unbefangen; man sagt, man habe sie nicht empfunden und wenn man sie spürte, so hätten sie recht angenehm berührt. Der Geschmack ist verschieden. Rußland erklärt sich einfach nicht mehr an das Dreikaiserbündniß gebunden, soweit dasselbe etwa die kriegerische Unterstützung der türkischen Christen stören sollte; Oesterreich beeilt sich also, hinzuzufügen, daß Rußland ganz Recht habe. In Berlin ist man wenigstens so klug, zu der russischen Treulosigkeit einfach zu schweigen und man kann das um so leichter, als die Interessen Deutschlands im Oriente nicht so unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen werden, wie die Oesterreichs.

Unser Reichstag beschäftigt sich jetzt häufig mit Gesetzen über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen. Gegenstände der reinen Verwaltung, oft untergeordnetster Art, müssen von den Vertretern Gesammt-Deutschlands im Rahmen der großen Gesetzgebungsmaschinerie rein erledigt werden und die Zeit, welche zur Prüfung wichtigster Stoffe unentbehrlich ist, verzettelt sich zum Abthun wahrer Bagatellen. Auf die Dauer wird es sich immermehr als unmöglich herausstellen, das neue Reichsland ohne einen besonderen Landtag zu regieren. Vor das Forum eines elsaß-lothringischen Landtags gehören offenbar Dinge, wie die Festsetzung der Gebühren der Advokaten, Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher in Straßburg, über die Festlegung trigonometrischer Punkte auf den Vogesen, über die Stempelgebühren von Oktroibezettelungen in Colmar u. s. w. Für alle solche Dinge fehlt den deutschen Abgeordneten in Berlin sowohl die Muse, als die erforderliche Localkenntniß. Wiederholt hat die Reichsregierung erklärt, sie besitze Vertrauen zu der stetigen Fortentwickelung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen. Auch wir glauben, daß mit Geduld und Vertrauen das neue Reichsland deutsche Gesinnungen bethätigen lernt. Es wäre die Frage, ob man nicht den Landes-Ausschuß für Elsaß-Lothringen, der jetzt hinter verschlossenen Thüren berath und nur eine berathende Stimme hat, zu einem vollberechtigten Landtage erhöbe. Der deutsche Reichstag würde um eine Menge beschwerlicher Geschäfte entlastet und den Elsaß-Lothringern ein Beweis wohlwollendsten Vertrauens geboten, daß man die Dinge für soweit geordnet hält, daß die Bevölkerung selbst ihre Geschicke in Deutschland mitbestimmen hilft.

Locales und Sächsisches.

— Heute feiert J. M. Königin Carola ihren hohen Namenstag.

— Se. K. H. der Großherzog von Toscana ist nebst Gemahlin und Tochter Prinzessin Antoinette gestern Vormittag 3/4 11 Uhr besuchsweise hier eingetroffen und im königl. Palais am Taschenberge abgestiegen. JJ. MM. der König und die Königin, sowie JJ. KK. HH. Prinz und Prinzessin Georg empfingen die hohen Gäste beim Aussteigen im Böhmischen Bahnhofe.

— Dem Kupferstecher beim topographischen Bureau des Generalstabes, Anton Hofmann, ist das Ehrenkreuz des Verdienstordens, dem Major und K. Flügeladjutant von Minkwitz das Commandeurkreuz 2. Classe des herzogl. braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen, dem Major Müller der Preuß. Rothe Adlerorden 3. Classe, dem Secondelieutnant von Monthé das Fürstl. Lippesche Ehrenkreuz 3. Classe und dem Schlachtsteuereinnehmer Johann Franz Riedel in Seitendorf die zum Albrechtsorden gehörige Medaille in Silber verliehen worden.

— Zum ersten Bürgermeister Dresdens ward gestern Abend vom Stadtverordneten-Collegium Herr Bürgermeister Dr. Hertel mit 33 von 61 Stimmen erwählt.

— Der Stadtkrankenhausprediger Herr Beyer ist zum Subdiaconus an der hiesigen Kreuzkirche und an dessen Stelle Herr Schubarth ernannt worden.

— Laut des dem Landtage vorgelegten Rechenschaftsberichts über die Finanzverwaltung der Jahre 1872/73 haben in diesen Jahren die Einnahmen des Staats, die auf 27,505,838 Thlr. veranschlagt waren, in Wirklichkeit 31,703,258 Thlr. betragen, also den Voranschlag um 4,197,420 Thlr. überstiegen, hauptsächlich in Folge des Steigens der Erträgnisse aus Forsten, Bergwerken, Hütten, Eisenbahnen, der Gewerbe- und Personalsteuer, der Stempel- und der Verbrauchssteuern und Zölle. Sehr wenig hingegen ist der Voranschlag der Staatsausgaben überschritten worden, nämlich nur um 343,766 Thlr. Die Ausgaben betrugen in Wirklichkeit 27,849,604 Thlr., so daß die Einnahmen die Ausgaben um 3,853,654 Thlr. überstiegen. Die Staatsschulden Sachsens betrugen Ende 1873: 99,399,375 Thlr. Dieser ansehnlichen Schuldenlast steht allerdings ein sie weit übersteigendes immobiles und mobiles Staatsvermögen entgegen. Das immobile Vermögen beträgt nämlich allein 169,802,640 Thlr., und zwar hat es in den beiden Jahren eine Erhöhung von 23,369,126 Thlr. erfahren. Von dem immobilen Staatsvermögen steht für 2,944,691 Thlr. an Grundeigenthum zur freien Benutzung der Krone; das Grundeigenthum zur öffentlichen Benutzung und zu gemeinnützigen und allgemeinen Zwecken beträgt 9,405,445 Thlr., das Grundeigenthum für den Betrieb der Staatswirthschaft behufs Production materieller Güter und Dienste 151,100,348 Thlr., das für Zwecke des Civildienstes 6,037,154 Thlr., das für Zwecke des Militärdienstes 315,000 Thlr. (Das dem Reiche gehörende Grundeigenthum, das Militärzwecken dient, muß hier natürlich außer Betracht bleiben.) Das mobile Vermögen Sachsens belief sich auf 18,299,398 Thlr.

— Vorgestern Mittag fand im großen Verhandlungssaale des k. Bezirksgerichts die Einweisung des Herrn Gerichtsrathes von Wachsmann durch Herrn Bezirksgerichtsdirector Geh. Justizrath Wehnger statt. Dem feierlichen Acte wohnten sämmtliche Collegen des Einzuweisenden und eine große Anzahl übriger Beamter des Bezirksgerichtes, sowie einzelne Mitglieder der Herren Stadtverordneten und der Kaufmannschaft bei. Herr Gerichtsrath von Wachsmann, ein Dresdner Kind, wirkte bereits früher am hiesigen Bezirksgericht und ward seiner Zeit als Assessor an das Bezirksgericht zu Annaberg versetzt, von wo aus er auf eigenen Wunsch und nach siebenjähriger anerkannter Wirksamkeit durch Verfügung des k. Justizministeriums nach seinem Geburtsort Dresden zurückversetzt wurde.

— Einen Zoll der Dankbarkeit den im siegreichen Kriege der Jahre 1870 und 1871 gefallenen Söhnen unserer Stadt abzutragen, sollten ihre Namen bekanntlich auf das auf dem Altmarkte zu errichtende Siegesdenkmal gesetzt werden. Um die Namen zu erfahren, war man von Rathsseiten aus beim Königl. Kriegsministerium um Mittheilung eines Verzeichnisses der gefallenen Dresdner eingekommen, und das Kriegsministerium hat dieses Ersuchen, so weit es ihm möglich gewesen, erfüllt. Wir führen hier die 78 Namen auf und bemerken, daß Diejenigen, welche für ihre dabei nicht benannten Angehörigen, sie mögen an den Feldzügen im Königlich Sächsischen (12.) oder in einem anderen Armeecorps theilgenommen haben, die gleiche Ehrenerweisung der Stadt beanspruchen wollen, solches unter Beibringung der nöthigen Nachweise darüber, daß die Gefallenen Dresdner und im Kriege 1870 bis 1871 geblieben sind, im Rathhause anmelden können. Die Namen sind: Major: Allmer II.; Hauptmann: Scheffel, Adolph v. Berlepsch, v. Einsiedel, Ernst v. Berlepsch, v. Ammon; Premierlieutenant: v. Kospoth, Knauth, v. Schönberg II., Prenner; Secondelieutenant: Lempe, Jenke, Albrecht, v. Rohrscheidt, Andree; Feldbiacon: Preischke; Unterarzt: Hecht; Oberlazarethgehilfe: Paulick; Oberpionnier: Krüger; Feldwebel, Sergeant, Unteroffizier: Schimmerohn, Hahn gen. Großmann, Böttger, Kothe, Wegener, Arzt, Harter, Hertel, Jacobsohn, Horn, Kirsten, Mierisch; Soldaten: Patzig, Gretzschel, Schönfelder, Grünberg, Woldemar Büttner, Zießler, Theurig, Schulze, Friebel, Dolze, v. Heygendorff, Weller, Winkler, Hornoff, Hofmann, Werner, Lehmann, Schelle, Krafft, Klinkicht, Schirmer, Weber, Krell, Albert Büttner, August Börner, Vetter, Berger, Koch, Beer, Schmidt, Britze, Anders, Ring, Cowall, Hugo Köhler, Vogel, Stübler, Krebs, Pötzschke, Zentzsch, Julius Köhler, Günther, Georg Börner, Hempel, Grünker, Eckardt.

— Der gestern auf dem hiesigen Centralschlachthofe abgehaltene Pferdemarkt ist als ein nur sehr unbedeutender zu bezeichnen, denn höchstens 200 und einige Pferde waren zum Verkauf. beziehentlich Tausch aufgestellt. Es waren wohl einige von Ansehen nicht unschöne Reitpferde vertreten, auf das Prädicat „edle Race" aber konnten sie keinen Anspruch machen; noch weniger die übrigen, welche ein Rossekundiger mit dem Namen „Kracken" bezeichnete. Interessant ist es immer, einen Roßmarkt zu besuchen und das Leben und Treiben zu beobachten, das Geschrei der Verkäufer in allen Tonarten der menschlichen Stimme zu hören, das Anpreisen und Hin- und Hertraben und Galoppiren der Pferde unter obligater Anwendung der Peitsche, das Streben der Händler, die Käufer von den Tugenden der Thiere zu überzeugen und deren Mängel möglichst zu vertuschen, und sich alle mögliche Mühe zu geben, die Kauf- oder Tauschlustigen durch Anwendung einer wahrhaft staunenswerthen Zungenfertigkeit und allerhand Kunstgriffe über das Ohr zu hauen. Daß unter den Verkäufern besonders das jüdische Handelselement mit seinen grotesken Gesten reichlich vertreten war, ist selbstverständlich.

— Da nach dem Fertigwerden der 3. Elbbrücke jedenfalls das Terrain von da ab weiter hinaus, nach Antons zu, bald bebaut werden wird, so ist vom Stadtrath dem sächsischen Architekten- und Ingenieur-Verein schon jetzt die Aufgabe gestellt worden, für dieses große Terrain, mit Berücksichtigung der Stromverhältnisse, einen Bebauungsplan auszuarbeiten. Es wird sich hier zunächst nicht um eine Concurrenzarbeit handeln, sondern um eine solche, die von dem Verein nach gemeinsamer Berathung geliefert werden soll.

— Am 2. November in der dritten Morgenstunde ist ein von Berlin kommender Eilgüterzug zwischen den Bahnwärterhäuschen 108 und 109 der Anhaltschen Bahn in Leipzig auf einen auf dem Bahnhofe haltenden Güterzug gestoßen, wodurch die 3 letzten leeren Wagen desselben zertrümmert wurden. Verletzungen des Fahrpersonals des Eilgüterzugs fanden nicht statt, nur eine Laternenscheibe wurde zerbrochen.

— Ein schon mehrfach mit den Behörden in Conflict gekommener hiesiger Steinmetz hat vorgestern Abend in der 10. Stunde ein schändliches Attentat auf ein 10jähriges Mädchen, das er von der Pillnitzerstraße mit nach dem Striesenerplatz und von da mit nach der alten Vogelwiese gelockt hatte, versucht, ist aber durch das Geschrei des Kindes und das dadurch veranlaßte Herbeikommen von zwei Männern an der Ausführung behindert worden. Der Polizei, bei welcher Anzeige von dem Vorfall gemacht worden war, ist es noch an demselben Abend gelungen, den Menschen zu ermitteln und zu verhaften.

— In der vorgestrigen Nacht kam ein Gendarm, welcher einen Arrestaten aus der Neustadt nach dem Polizeigebäude in der Altstadt transportirte, gerade dazu, wie sich ein Mann von der alten Elbbrücke hinab in den Fluß stürzen wollte. Der Lebensmüde, wie wir hören ein Kaufmann aus Chemnitz, ist von dem Gendarm zurückgehalten und mit nach der Polizei-Hauptwache genommen worden.

— Gewerbe-Verein, am 1. November. Herr Kaufmann Geucke eröffnete die heutige Sitzung. Nach Erledigung einiges Geschäftlichen sprach Herr Professor R. von Schlagintweit über „Die Mormonen." Von dem lauten Beifalle der Versammlung empfangen, wies derselbe zunächst eingehend darauf hin, daß die Bildung einer solchen Sekte nur in dem freien Nordamerika möglich gewesen, wo neben der größten Solidität der größte Humbug zu finden und das für religiöse Sekten von jeher der geeignetste Boden gewesen. Heutzutage wäre freilich auch dort die Gründung einer solchen Sekte nicht mehr möglich. Ein Hauptvortheil für ihr Entstehen und rasches Wachsen bot der Umstand, daß der von ihr cultivirte Westen Amerikas damals von Weißen so gut wie nicht besetzt war. Der Gründer der Mormonensekte war Joseph Smith, ein Yanke, geboren am 23. December 1805. Am 22. September 1827 wurde ihm die erste göttliche Offenbarung. Er gab vor, goldene Platten mit Hieroglyphenschrift erhalten zu haben, deren Inhalt er mittels einer Wunderbrille entzifferte. Im Jahre 1830 erschien dann in englischer Uebersetzung „Das Buch Mormon." Mormon war nach Smith's Auslegung ein israelitischer Stamm, der, aus dem gelobten Lande vertrieben, nach Amerika, selbstverständlich in alter Zeit, ausgewandert. Dieses Buch, das die ganze Mormonen-Religion enthält, ist selbstverständlich die reinste Erfindung und nichts anderes als eine verballhornte Bearbeitung eines ohnehin ziemlich werthlosen historischen Romans, den ein Prediger Salomon Spalding zum Ergötzen seiner Freunde verfaßt hatte und für den er einen Verleger nicht finden konnte. Der historische Hintergrund des Romans war die dunkle Vorzeit Nordamerikas. Die Umarbeitung resp. Verballhornung hatte übrigens nicht Smith, sondern ein ihm befreundeter Schriftsetzer, Sidney Rigdon besorgt. Die Gründung der Mormonensekte selbst fand am 16. April 1830 zu Fayette im Staate New-York statt. Die ganze Sekte zählte hier nicht mehr denn 6 Personen. Eine göttliche Offenbarung empfahl Auswanderung nach dem Westen. Kirkland im Staate Ohio wurde der neue Wohnsitz und hier wuchs die Sekte nach kurzem Aufenthalte auf 2000 Personen. An Warnungsstimmen und Feinden fehlte es nicht. Smith selbst wurde getheert und gefedert und entging nur mit Noth dem Tode. Man wanderte also wieder aus und zwar nach Missouri (1838), wo ein neues „Zion" gegründet ward. Auch hier blieben, allerdings in Folge Intoleranz der Mormonen Streitigkeiten nicht aus; blutige Kämpfe, Ermordung von zwei Brüdern Smith's folgten, Smith selbst wurde gefangen genommen, zu längerem Gefängniß verurtheilt, entfloh jedoch. Die Folge dieser Streitigkeiten war eine abermalige Auswanderung. Diesmal wandte man sich nach den Ufern des Mississippi und bald erhob sich dort ihre neue Stadt „Nauvoo", zu deutsch: Die Schöne. Im Jahre 1842 zählte dieselbe bereits 20,000 Einwohner mormonischen Bekenntnisses. Smith war hier Bürgermeister, Befehlshaber der Bürgermiliz, Prediger und Hotelier. Vormittag hielt er eine militärische Revue ab, Nachmittags eine Predigt, Abends präsentirte er seinen Gästen die Speisekarte. Smith hatte sogar die Kühnheit, sich, selbstverständlich erfolglos, als Candidaten für den nordamerikanischen Präsidentenstuhl aufstellen zu lassen. Am 12. Juli 1843 folgte eine bedeutungsvolle folgenschwere Offenbarung, die die Einführung der Vielweiberei bejahte, die allerdings unter den mormonischen Priestern schon früher bestanden haben soll. Die nächste Folge waren abermalige Reibereien mit dem nicht mormonischen Theil der Bevölkerung, Smith wanderte ins Gefängniß und wurde dort gelyncht. Smith, ein merkwürdiger, rätselhafter Mann, von seinen Gegnern als der größte Schwindler, von seinen Anhängern als der größte Prophet nach Christus bezeichnet, hinterließ eine 150,000 Personen starke Gemeinde, die Gut und Blut für die Lehre des trotz aller Vorwürfe immerhin